

te jesuitische Festbuch zur Hochzeit von Kaiser Leopold I. mit der Pfalzgräfin Eleonora (1676). „Das Stammbuch des Engelbert Kaempfer inner- und außerhalb dieser literarischen Gattung“. „Die emblematische Medaille für den Türkenlouis 1691/92“.

Die kleine Rubrik „Zum 18. Jahrhundert“ umfasst vier Beiträge: „Kaiserpanegyrik in der Reichsstadt Nürnberg 1711–1746 – lateinische Reden und Gedichte des Professors Christian Gottlieb Schwartz, darunter eine Ode auf die Eroberung von Belgrad 1717“. „Der größte lateinische Panegyricus: das jesuitische Festbuch zur böhmischen Krönung des Kaisers Karl VI. (1723), mit einem Exkurs über *Carmina cabalistica*“. „Die unverständenen Titelseiten der Inschriften Gudes von 1731 sowie über die Stellung der Epigraphik einst und jetzt“. „Herder und die neulatinische Literatur“.

Thomas Wilhelmi

Konfessionelle Erziehung in einer evangelischen Reichsstadt. Quellen zur Bildungs-, Sozial- und Musikgeschichte des Esslinger „Collegium Alumnorum“ 1598–1810, hg. und ediert von Sabine AREND (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 105). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2023. 400 S. ISBN 978-579-05988-4. Hardcover. € 139,–

Im Jahr 1984 wurde die Pädagogische Hochschule Esslingen geschlossen, die aus dem 1811 gegründeten Lehrerseminar hervorgegangen war, der ersten staatlichen Lehrerbildungsanstalt im Königreich Württemberg. Wenig bekannt ist, dieses Lehrerseminar letztlich auf das 1598 in Esslingen aufgerichtete Collegium Alumnorum zurückzuführen ist. Die Edition einschlägiger, bislang unveröffentlichter Quellen dieser für die Bildungs-, Sozial- und Musikgeschichte der Reichsstadt Esslingen so überaus wichtigen Institution hat Sabine Arend in dem hier anzuzeigenden Band vorgelegt.

Der Edition vorangestellt ist ein Abriss der Geschichte des Collegium Alumnorum von seiner Errichtung bis zur Schließung und der Eröffnung des Schullehrerseminars 1810/11, in dem auch ein Überblick zum Stand der Forschung und ein Vergleich mit Stipendienanstalten anderer süddeutscher Städte nicht fehlen (S. 17–43).

Gegründet wurde das Collegium Alumnorum vom Magistrat der Stadt Esslingen am 29. Juli 1598 als eine der städtischen Lateinschule angegliederte Stipendienanstalt, in der zunächst acht, später bis zu 12 Stipendiaten unterhalten wurden, die hier im Lateinschulunterricht die nötige Befähigung zum Universitätsbesuch erlangen sollten. Der Magistrat erhoffte sich damit späterhin die Rekrutierung gut ausgebildeten Nachwuchses für den Kirchen- und Schuldienst sowie für die städtische Verwaltung. Auch sollte der Lateinschulunterricht die Alumnus dazu befähigen, außerhalb des Collegiums „Privatinformationen“ zu erteilen, d. h. sie sollten Bürgersöhnen elementare Kenntnisse wie Lesen und Schreiben beibringen oder ihnen Nachhilfeunterricht in Latein geben. Vor allem aber verfolgte der Magistrat mit seiner Stipendienstiftung das Ziel, die evangelische Kirchenmusik in der Stadt zu erhalten und zu bereichern, weshalb die musikalische Erziehung der Jungen im Vordergrund stand. Die Alumnus sollten in Gottesdiensten, bei Hochzeiten und Begräbnissen sowie an bestimmten Tagen auch auf den Straßen und Gassen singen und musizieren. Daher erhielten die Stipendiaten nicht nur täglichen Unterricht im Singen, sondern waren auch dazu angehalten, mindestens ein Instrument zu erlernen. Gerade die konsequente Ausbildung an Musikinstrumenten stellt eine Besonderheit des Esslinger Collegiums dar, wie der Vergleich mit ähnlichen Anstalten zeigt. Diese Esslinger Spezifik wird denn auch in Beur-

teilungen der Schüler sichtbar, in denen musikalische Fortschritte „wesentlich differenzierter dargestellt sind als die Lernfortschritte in den humanistischen Fächern“ (S.28).

Für ihre Edition wählte Sabine Arend fünf für die Geschichte des Stipendiums essentielle Quellenarten aus. Da sind zunächst normative Quellen, nämlich die Ordnungen der Lateinschule aus den Jahren 1599, 1671, 1679/1721 sowie die Ordnungen des Collegium Alumnorum. Zu letzteren gehören die Kollegiatenordnung von 1658, Statuten von 1795 und ein um 1800 aus beiden früheren Ordnungen erstellter, inhaltlich aber leicht abweichender Auszug (S.54–107). Einen weiteren wichtigen Quellenbestand stellen die Halbjahresberichte der Rektoren dar, die sich von 1601–1771 erhalten haben (S.108–239). Dort finden sich die Beurteilungen der Stipendiaten, die neben den Leistungsbeschreibungen auch eine Fülle von biographischen Informationen über die einzelnen Schüler enthalten. Außerdem machten die Rektoren darin Angaben zum Lehrstoff, gaben Hinweise auf Schäden am Kollegiengebäude oder beklagten mangelhafte Lehrmittel. In die Edition aufgenommen wurden außerdem 54 weitere Schriftstücke, die die normativen Quellen ergänzen oder sie aus einem anderen Blickwinkel beleuchten lassen und Einblicke in das Alltagsleben im Stipendium gewähren (S.240–315). Es sind dies vor allem Auszüge aus Ratsprotokollen und Korrespondenzen aus den Jahren 1598 bis 1819. Bei dem letzten im vorliegenden Band edierten Dokument handelt es sich um die vom Esslinger Bürgermeister Georg Wagner angelegte Matrikel. Diese besonders wichtige prosopographische Quelle umfasst den Zeitraum von 1598 bis 1797. Darin finden sich die Namen aller Stipendiaten, deren Ein- und Austrittsdatum ins Collegium und, soweit bekannt, Namen und Beruf des Vaters sowie die spätere berufliche Tätigkeit des Stipendiaten (S.316–343).

Den Band beschließen Quellen- und Literaturverzeichnis, Ortsregister und ein dankenswerterweise mit Biogrammen aller Alumnen und Amtsträger des Collegiums versehenes Personenregister.

Eine umfassende monographische Studie zum Collegium Alumnorum steht bislang noch aus, sie sei aber, so Sabine Arend, „aufgrund der Bedeutung der Institution sowohl für die Reichsstadt Esslingen als auch für die südwestdeutsche Bildungs- und Konfessionsgeschichte ein dringendes Desiderat“ (S.18). Ihre mustergültige Edition bietet nun einem solchen Vorhaben reiches Material. Und auch wer künftig zu Themen aus der Esslinger Kirchen-, Profan-, Bildungs- oder Sozialgeschichte des 17. Jahrhunderts arbeiten will, wird den Band mit Gewinn benutzen.

Gudrun Emberger

Marie-Kristin HAUKE, „In allen guten Buchhandlungen ist zu haben ...“ Buchwerbung in Deutschland in der Frühen Neuzeit. Mit einer Bibliografie buchhändlerischer Kataloge des 17. und 18. Jahrhunderts (Buchgeschichte(n), Bd. 4). Leipzig: Lehmanns 2023. 587 S. ISBN 978-3-95797-148-7. Geb. € 68,-

Die vorliegende Studie wurde 1999 als Dissertation in Erlangen eingereicht und 2005 online publiziert, um nun in gedruckter Form einen höheren Rezeptionsgrad zu erzielen. Der Wechsel der Medienform im Hinblick auf das Zielpublikum passt zur Thematik der Buchwerbung. Haukes Studie fokussiert sich auf den für die Geschichte der Buchwerbung folgenreichsten Zeitraum und füllt mit ihrem umfassenden Ansatz eine Forschungslücke. Interessant ist der Buchmarkt insofern, als diese Branche nicht an die Regeln der Zünfte mit ihrer konkurrenzarmen Produktion für die unmittelbare Bedarfsdeckung gebunden war. Der Buchdruck geschah zumindest relativ gesehen als Massenproduktion, war mit riskanten